

Präsidialadresse

Aktualität und Langfristigkeit

Hans Brunhart

Präsident des Verwaltungsrates

anlässlich der 47. Ordentlichen Generalversammlung der Verwaltungs- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Vaduz,

vom 30. April 2010

(Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre,
sehr geehrte Damen und Herren

Die heutige 47. Generalversammlung der Verwaltungs- und Privat-Bank Aktiengesellschaft findet in einem gesamtwirtschaftlichen Umfeld statt, das von gegenläufigen und zum Teil widersprüchlichen Faktoren gekennzeichnet ist. Während sich volkswirtschaftlich weltweit eine Erholung abzeichnet, wenn auch im unterschiedlichen Ausmass, so haben sich gerade im Laufe dieser Woche im währungspolitischen und finanzpolitischen Bereich neue krisenhafte Entwicklungen im Zusammenhang mit Griechenland und anderen Ländern des Euro-Raumes gezeigt, die nicht ohne Einfluss auf die Währungen, auf die Volkswirtschaft und die Finanzlage der Staaten bleiben werden. Mit anderen Worten: Die Gesamtsituation ist nicht so stabil, dass man sich allein auf ein einzelnes Jahresergebnis konzentrieren darf.

Traditionsgemäss befasst sich der Präsident in seiner Präsidialadresse einleitend zur Generalversammlung mit Themen, die wohl in einem mehr oder weniger direkten Zusammenhang mit dem zur Diskussion stehenden Geschäftsjahr und dessen Rahmenbedingungen stehen, die aber auch darüber hinausweisen. Anders formuliert: Die Präsidialadresse bringt Einiges von dem zum Ausdruck, was dem Präsidenten unter den gegebenen Umständen wichtig ist oder um es etwas weniger „business like“ zu formulieren: Was ihm am Herzen liegt.

Angesichts der krisenhaften Entwicklungen in den letzten beiden Jahren werden in der öffentlichen Diskussion in zunehmendem Masse wieder grundsätzliche Fragen gestellt. So sind etwa Themen wie die künftige Regulierung der Finanzmärkte, die gesellschaftliche Relevanz von Salären oder die Ethik im Geschäft Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtung und tägliches Thema der Medien geworden. Die Beschränkung auf das Grundsätzliche und Zukünftige muss die Auseinandersetzung mit dem Aktuellen begleiten. Dabei ist festzustellen, dass auch Positionen, die sehr grundsätzlich daherkommen, hin und wieder sehr flüchtig sind. So sind Personen, die heute als „persona non grata“ bezeichnet werden können, noch vor kurzem zu „Männern des Jahres“ gekürt worden. Und auf der anderen Seite werden früher hoch gelobte Eigenkapitalrenditenziele heute kritisch hinterfragt.

Krisenhafte Entwicklungen und grosser Wandel relativieren Ziele und Ansprüche, aber sie bieten auch die Chance, sich neu auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Das Wesentliche für Sie, sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre, sind neben dem Traktandum der heutigen Generalversammlung einige konkrete Fragen, die nicht nur in den Medien und an Universitäten, sondern auch in Sitzungszimmern und an Familientischen diskutiert werden. Obwohl das Aktionariat der VP Bank auf viele Länder der Welt verstreut ist, kommen die Aktionäre, die persönlich an der Generalversammlung teilnehmen, doch weitgehend aus einem geografisch begrenzten Raum. Dies möchte ich berücksichtigen, wenn ich im Folgenden aktuelle Themen aufgreife, bei

denen Sie meiner Ansicht nach zurecht vom Präsidenten des Verwaltungsrates der Verwaltungs- und Privat-Bank AG, wenn nicht Antworten, so doch eine Stellungnahme und eine Thematisierung erwarten. Ich möchte deshalb einige Ausführungen zu folgenden drei Themen machen:

- Krise der Finanzmärkte – was lernen wir daraus?
- Finanzplatz Liechtenstein – wohin geht die Reise?
- VP Bank – wo liegen die Chancen?

Krise der Finanzmärkte – was lernen wir daraus?

Die liechtensteinischen Banken sind dank guter Kapitalisierung und der gewählten Geschäftsmodelle ohne staatliche Unterstützung durch die grosse zurückliegende Krise gekommen. Die VP Bank hat zwar im Jahresergebnis 2008 aufgrund einer verschärfter Impairment-Praxis sowie der Übernahme von Wertschriften aus dem Cash- & Geldmarktfonds der VP Bank einen Verlust ausgewiesen. Die buchmässigen Auswirkungen der damals getroffenen Entscheidungen waren bereits im Jahre 2009 dem gegenüber positiv, indem die aus diesen Wertschriften erzielten Gewinne das operative Ergebnis stark unterstützen konnten.

Die international geforderte Verschärfung und Ausweitung der Regulierungen betreffen eine Bank wie die VP Bank nur in geringem Ausmass direkt. So werden auch beispielsweise die geplanten verschärften Eigenmittelvorschriften für unsere Bank ohne grosse Auswirkungen sein, da wir bereits bisher eine konservative Eigenmittelpolitik betrieben haben. Ganz grundsätzlich ist aber mehr Regulierung allein kein Allheilmittel. Es muss eine bessere Regulierung sein.

Für die VP Bank ist als Lehre wichtig, dass die bisher betriebene Eigenmittelpolitik mit der Zielsetzung, dass das Eigenkapital 100 Prozent über dem gesetzlich erforderlichen Kapital liegen soll, beibehalten wird. Dieses Ziel haben wir im Jahre 2009 erreicht. Die Stresssituationen der vergangenen Monate haben auch gezeigt, dass nicht nur die Grösse der Eigenmittel

entscheidend ist, sondern auch deren Bewirtschaftung höchste Sorgfalt erfordert. Die VP Bank Gruppe hat aus diesem Grunde das für diese Agenden zuständige Group Treasury gruppenweit neu konzipiert und auf die sich schnell wandelnden Anforderungen ausgerichtet.

Stresssituationen verlangen weiter schnelles und entschlossenes Handeln. Auch in dieser Beziehung haben wir im vergangenen Jahr die Organisation überprüft und insbesondere die Verantwortung der einzelnen Standorte und Tochtergesellschaften gestärkt.

Auf der anderen Seite bringen Stresssituationen nicht nur Risiken zu Tage, sondern auch Bestätigungen. So haben die vergangenen Monate die oft vertretene These, dass Grossbanken sicherer seien als mittlere und kleinere Banken, geradezu ad absurdum geführt. Ich bin in der Vergangenheit hin und wieder auch mit der Meinung konfrontiert worden, dass mittlere und kleinere Banken schon allein aufgrund ihres Zwangs zum Wachstum zur Erreichung einer kritischen Grösse in ihrem Geschäftsgebaren weniger sorgfältig handelten. Auch diese Annahme ist falsch. Wichtig – und auch das ist eine Lehre – ist hingegen der Grundsatz, dass sowohl in der Kundenberatung als auch im Hinblick auf Produkte, Angebot und Kompetenz übereinstimmen müssen. Nur so kann nachhaltiges Vertrauen zwischen Bank und Kundschaft bestehen.

Die Finanzwirtschaft als Ganzes wird sich dieses Vertrauen durch gewissenhafte Arbeit, durch kundenorientiertes Verhalten und durch

verantwortungsvolles Risikomanagement mindestens zum Teil wieder neu erwerben müssen. Erst dann kann man feststellen, völlig unabhängig von wirtschaftlichen Entwicklungen, dass die Krise hinter uns liegt.

Finanzplatz Liechtenstein – wohin geht die Reise?

Die weltweite Finanzkrise ist für liechtensteinische Finanzinstitute – und diese Feststellung gilt in ähnlicher Weise für andere Finanzplätze, an denen die VP Bank vertreten ist – durch die politische Diskussion um den Informationsaustausch in Steuersachen begleitet und zum Teil überlagert worden. Die Reise dieser Plätze, auch diejenige Liechtensteins, wird weitergehen, aber unter stark veränderten Umständen. Die Rahmenbedingungen sind heute in den Konturen erkennbar: Im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit in Steuerangelegenheiten wird der berühmte OECD-Paragraph 26 früher oder später – wohl eher früher als später – weltweiter Standard. Auf dieser Grundlage wurden von Liechtenstein Vereinbarungen zum Informationsaustausch und Doppelbesteuerungsabkommen abgeschlossen. Damit wurden die Vorgaben der OECD erfüllt, nicht aber bilaterale Wünsche. Mit den britischen Steuerbehörden konnte ein im Inland nicht unumstrittenes und im Ausland beachtetes Abkommen geschlossen werden, das die Problematik der Rückwirkung für bestehende Kunden auf spezifische Art und Weise löst. Eine solche Zusammenarbeit braucht aber innenpolitische Voraussetzungen in beiden Ländern. Lösungen dieser Thematik, wie sie etwa im Zusammenhang

mit einer Abgeltungssteuer vorgeschlagen werden, sind nur möglich, wenn beide Seiten bereit sind, staatsvertragliche Vereinbarungen im Interesse der Kunden zu treffen. Auch ist es für Liechtenstein zweifellos angezeigt, den Abschluss von Doppelbesteuerungsabkommen primär auf die Länder der Europäischen Union zu konzentrieren. Dafür sprechen nicht nur die beschränkten personellen Ressourcen unseres kleinen Landes, sondern auch die Bedeutung der Wirtschaftsbeziehungen zu diesen Ländern.

Der Finanzplatz Liechtenstein sollte nach einer Phase der Defensive wieder offensiver werden durch vermehrte Präsenz in für uns wichtigen Ländern, aber auch durch eine systematische Nutzung von nationalen Möglichkeiten in der Rechtssetzung. Dies ist im Übrigen auch ein wichtiger Grund, dass die VP Bank Stiftung den neu errichteten Lehrstuhl für Gesellschafts-, Stiftungs- und Trustrecht an der Hochschule Liechtenstein unterstützt. Standortpolitik heisst unter den herrschenden multilateralen Gegebenheiten vor allem die Nutzung des rechtlichen Gestaltungsspielraums auf der Grundlage eines internationalen Standards. Es gibt Länder, die zeigen, dass dies möglich ist und deshalb bin ich zuversichtlich, dass dies auch Liechtenstein gelingt.

Der Finanzplatz Liechtenstein, seine Banken, seine Treuhandgesellschaften, seine Vermögensverwaltungsgesellschaften und seine Fondsgesellschaften haben nach wie vor viele Vorteile auf ihrer Seite. Ich brauche sie nicht einzeln aufzuzählen, sie haben mit politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten zu tun, sie haben aber auch damit zu tun, dass unsere Finanzdienstleister einen hohen Qualitätsanspruch haben. Dass dieser berechtigt ist, zeigt sich darin,

dass sich liechtensteinische Banken in Ländern, wo das Bankgeheimnis keine Rolle spielt, erfolgreich behaupten. Dies gilt auch für Niederlassungen unserer Bank.

Eine der wichtigsten Vorteile Liechtensteins ist die gute Zusammenarbeit zwischen Politik und Wirtschaft. Diese muss – auch wenn die Einzelinteressen naturgemäss hin und wieder unterschiedlich sind – im Gesamtinteresse eingefordert werden. Dazu ist Informationsbereitschaft der Politik und Kompromissbereitschaft der einzelnen Wirtschaftszweige und Kooperationsbereitschaft auf beiden Seiten notwendig. Dann – so bin ich überzeugt – gelingt es, den Finanzplatz in einer Weise weiterzuentwickeln, die den Unternehmen die Basis für das Geschäft im Inland und in neuen Märkten ermöglicht und die Attraktivität des Standorts neu definiert.

VP Bank – wo liegen die Chancen?

Sowohl die Diskussion über die Lehren aus der Krise wie um den Finanzplatz Liechtenstein haben zu einer eigentlichen Renaissance von Werten geführt, welche in stimmiger Weise zur VP Bank in Bezug gesetzt werden können. Diese sind auch tragfähige Elemente einer Zukunftsstrategie unserer Bankgruppe im Sinne kontinuierlicher Weiterentwicklung.

Als erstes möchte ich das stabile Aktionariat nennen. Ich tue dies an erster Stelle, weil die VP Bank auch als börsenkotiertes Unternehmen verschiedene

Charakteristika eines Familienunternehmens aufweist. Familienunternehmen sind in den letzten Jahren geradezu wiederentdeckt worden. Nachhaltig investierte Hauptaktionäre wie bei der VP Bank tragen auch wesentlich zu den langfristigen Zielsetzungen und zu einer erkennbar konsistenten Geschäftspolitik bei. Es gibt heute wissenschaftliche Untersuchungen, die dies in breitem Ausmass bestätigen. Sowohl unser grösster Aktionär, die Stiftung Fürstlicher Kommerzienrat Guido Feger wie auch der Hauptaktionär U.M.M. Hilti-Stiftung sind nachhaltig ergebnisorientierten Zielsetzungen verbunden. Von diesen Grundsätzen, die wir als Verwaltungsrat und Gruppenleitung umzusetzen versuchen, profitieren alle: Aktionäre, Kunden und Mitarbeitende.

Diesen Aspekt unseres Instituts sollten wir in den kommenden Jahren noch vermehrt in den Vordergrund rücken, weil diese Positionierung uns deutlich von den meisten unserer Wettbewerber unterscheidet.

Der Mehrwert drückt sich auch darin aus, dass die VP Bank an sich hohe Ansprüche im Hinblick auf die Dienstleistungsqualität stellt. Diese an allen Standorten zu praktizieren, erfordert hohe Kompetenz und grosse Anstrengung. Denn das ist wohl die wichtigste Veränderung, die sich aus dem neuen Regime der Zusammenarbeit beim Informationsaustausch in Steuerangelegenheiten für die Banken ergibt. Wir stellen fest, dass Kunden auch nach einer Selbstanzeige gegenüber ihren nationalen Steuerbehörden weiterhin Kunden unserer Bank bleiben, weil sie mit der Dienstleistung zufrieden sind. Aber ihre Bedürfnisse ändern sich und wir müssen diese

kennen, um eine gute Dienstleistung zu erbringen. Dies bezieht sich vor allem auf nationale steuerrechtliche und finanzrechtliche Belange. Die Veränderung, von der ich in dieser Präsidentialadresse spreche, findet nicht nur im Recht und in der öffentlichen Diskussion statt, sondern ganz konkret im Kundengespräch und in der täglichen Arbeit unserer Kundenberaterinnen und Kundenberatern.

Ich habe unter einem anderen Titel erwähnt, dass sich die Theorie „je grösser, je sicherer“ nicht bestätigt hat. Trotzdem: Jedes Unternehmen braucht Wachstum. Und es ist entscheidend, nachdem das grenzüberschreitende Banking Erschwernissen ausgesetzt ist, dass unsere Bank in Märkten, wo dieses Wachstum besonders ausgeprägt ist, präsent ist. Die VP Bank Gruppe ist in den letzten 30 Jahren über das Stammhaus hinausgewachsen und hat sich in verschiedenen Märkten und wichtigen Finanzplätzen etabliert. In den nächsten Jahren wird vor allem die Festigung unserer Position sowohl im Stammhaus mit seinem traditionellen Markt und Geschäft wie an den übrigen Standorten Priorität haben. Die VP Bank Gruppe ist heute strukturell und vom Geschäftsmodell her, das auf zwei wichtigen Beinen, dem Zinsgeschäft und dem Kommissionsgeschäft steht, gut positioniert, um künftige Entwicklungen erfolgreich nutzen zu können.

Und ein viertes Element möchte ich „last but not least“ anführen, wenn ich die Chancen der VP Bank beurteilen soll: Fundamentale wirtschaftliche Probleme und grosse externe Veränderungen haben oft zur Folge, dass man den Einfluss, den man als Unternehmen, als Führungsperson und als

Mitarbeitender zum Erfolg beitragen kann, zu gering einschätzt. Gerade das hoch regulierte Finanzgeschäft birgt zuweilen Gefahr, das Heil vom Gesetzgeber, vom Regulator und generell von den Rahmenbedingungen zu erwarten. Ich möchte nicht den Einfluss und die Bedeutung von Rahmenbedingungen in wirtschaftlicher und regulatorischer Hinsicht kleinreden, aber diese Rahmenbedingungen sind, wie sie sind - und wir können sie nur zum geringsten Teil beeinflussen. Was wir beeinflussen können und wollen, sind unsere strategischen Ziele und unser Engagement für unsere Kunden. Der Blick und die Konzentration der Bank und aller unserer Mitarbeitenden muss internationale Entwicklungen in Wirtschaft und Regulierung aufmerksam verfolgen. Sie bilden eine wichtige Grundlage strategischer Entscheidungen. Dennoch sehe ich die kommende Zeit als eine Phase, wo man sich vermehrt auf die eigenen Stärken konzentriert und diese für die Kunden nutzbar macht. Auch dies, und damit komme ich zum Schluss, liegt nicht zuletzt auch in Ihrem Interesse, im Interesse von Ihnen als Aktionärinnen und Aktionäre.